Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrages, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, Verwertung auf Videokassetten, Cds und DVDs, sämtlichen Ton- und Bildträgern sowie für Satelliten- und Kabelfernsehen und Pay-TV, der mechanischen und digitalen Vervielfältigung, auch einzelner Abschnitte. Alle Rechte sind nur vom
© BERND BAUER VERLAG
Detmolder Str. 60
10715 Berlin

Tel. 030 / 883 78 00
Fax 030 / 883 57 31
kontakt@berndbauerverlag.de
http://www.berndbauerverlag.de
zu erwerben

Blase, Barbie und der Poet

Komödie

von

Götz Loepelmann

(Wenn nichts Gegenteiliges gesagt wird, sind alle Dekorationen / Spielorte verdreckt, verkommen und verrottet. Das Gleiche gilt von den Kostümen. Warum das so ist, geht aus dem Stück hervor.)

1. Szene

In der verrotteten Bruchbude des Schusters. Winter. Der Schuster, besoffen wie immer, verheizt die herumliegenden Schuhe, weil er keine Lust hat, sie zu reparieren. Blase, ein nackter, haarloser Köter, winselt unter dem schiefen Tisch. (Er heißt Blase, weil er wie eine aufgeschwollene rosa Schweinsblase aussieht.) Der Schuhmacher, angewidert von dem Gewinsel, wirft mit allem was in seiner Nähe liegt, nach dem Hund.

Schuster — Da! Und da! Und da! da hast du, Stinkköter! Und halt die Fresse! Und du kriegst keinen Pelzmantel! Will das Vieh einen Pelzmantel! Ausgerechnet jetzt im Winter! Liegst sowieso nur fett und stinkend am Ofen rum. Da! Treffer!

Blase — Ich will einen Pelzmantel! Ich will einen Pelzmantel!

Schuster — Halt das Maul, Drecksack, ich gerb dir das Fell, ich prügele dich, dass dir die Schwarte glüht, Blase. Nackte, dicke Schweinsblase!

Blase — Ich will aber einen Pelzmantel! Ich will aber einen Pelzmantel! Ich will aber einen Pelzmantel! Ich will aber einen Pelzmantel! Ich will aber einen Pelzmantel! Ich will aber einen Pelzmantel!

(Der Schuster hat nichts mehr zum Schmeißen. Er steht auf. Wirft mit dem Hammer, der Hammer trifft die verdreckte Kaffeekanne, die Kaffeekanne geht in Stücke, der Kaffee läuft aus. Der Schuster tritt gegen die Tür, die Tür fällt heraus, der Schuster rennt in den Schnee hinaus.)

Schuster Ich halt's nicht aus, ich halts nichts aus, das ewige Gewinsel.

Blase Ich will aber einen Pelzmantel! Ich will aber einen Pelzmantel. Es zieht! Es zieht! Es zieht!

(Der Schuster kommt zurück mit einem räudigen Ziegenfell, voller Kaffeegrund, Asche, Kartoffelschalen und Müll.)

Schuster Da hab' ich ein Fell, ein schönes verrottetes Ziegenfell. Aus dem Müllhaufen. Rausgezogen unter der ganzen Schmiere. Genau das richtige Fell für dich. So. Jetzt nähe ich dir den verfluchten Pelzmantel.

Blase Ich will aber einen Pelzmantel. Ich will aber einen Pelzmantel!

Schuster Wenn du nicht sofort aufhörst, erwürge ich dich, du Mistvieh. Ich fang' ja schon an, aber ich habe keinen starken Zwirn. Ich habe keine Nadel. Das Fell ist so hart wie Sperrholz.

Blase Ich will aber meinen Pelzmantel. Es zieht!

(Der besoffene Schuster pfeffert das Türblatt nach dem Hund, trifft aber das schäbige alte Radio. Das Radio fällt zu Boden. Die Drähte quellen heraus. Das Radio plärrt weiter)

Schuster Da haben wir Zwirn. Zwirn. Dich wird' ich lehren.

(Der Schuster nimmt den Hammer und schlägt mit einem dicken Nagel Löcher in das Fell, dann zieht er die Drähte aus dem Radio durch die Löcher und stellt so aus dem Ziegenfell eine Art große Tüte her. Blase winselt immer noch. Er zerrt ihn unterm Tisch hervor und stülpt ihm die Tüte über. Dem Radio, das im Weg liegt, gibt er einen Tritt, dass es zur Tür hinausfliegt und plötzlich wieder zu spielen anfängt. Er läuft dem Radio nach und zertritt es, bis es wimmernd schweigt.)

Schuster Da hast du deinen Pelzmantel und jetzt raus, schwitz dich zu Tode meinetwegen, aber raus! Raus!

(Blase geht. Der Schuster säuft seinen Fusel und wirft Schuhe in den Ofen.)

Schuster Hacken, Sohlen, Spitzen. Ein Leben lang Hacken, Sohlen, Spitzen. Ich habe Eure zertretenen Latschen satt bis zum Stehkragen. Bleibt doch zu Hause und kröpelt nicht blödsinnig in der Gegend rum. Ich mache keine Schuhe mehr heil für Eure verkrüppelten Schweißfüße. Leckt mich doch sonst wo. Weg mit den Tretern. Noch so ein Salatstecher! Ab ins Feuer.

(Der Schuster legt sich hin. Blase kommt durch die Türöffnung, ein Holzbein im Maul.)

Schuster Was denn jetzt schon wieder, du blöder Hund? Verpiss dich endlich! Wo ist das Holzbein her?

© Bernd Bauer Verlag

(Blase öffnet das Maul, das Holzbein fällt und schlägt auf des Schusters Schädel.)

Schuster — Aua. Du mieser Köter! Ich hab dich was gefragt!

Blase — Ich hab den stumpfsinnigen Briefträger getroffen. Er hat gesagt "Guten Morgen, du blutiger Bastard". Er ist nicht sehr höflich, fand ich. Ich musste ihm vorsichtig ins Bein beißen. Da ging es ab, er hätte ja nicht wegrennen müssen. Das heißt, er konnte nur noch auf seinem anderen schiefen Bein hüpfen. Er wollte offenbar sein Bein nicht wiederhaben, sonst wäre er ja nicht weggehüpft. Aber höflich war er nicht. Gesagt hat er glücklicherweise auch nichts mehr.

(Der Schuster rappelt sich und prügelt mit dem Holzbein auf Blase ein, jetzt geht auch noch der Stuhl zu Bruch.)

Schuster — Dich werd ich lehren! Dir werd ich es einbläuen, bis dir die Schwarte dampft!

(Blase rennt weg. Der Schuster sackt erschöpft vor dem Ofen zusammen.)

Schuster — Und mach die Tür von draußen zu! Es zieht!

(Der Schuster verfeuert das Holzbein im Ofen, trinkt noch ein Schlückchen Fusel.)

Schuster — Und komm bloß nicht wieder, Hundesohn! Komm ja nicht wieder!

2. Szene

Eine öde trostlose Landstraße, in der Ferne die schwarzen Silhouetten von widerlichen Häusern und Industrieanlagen. Schneematsch, trübseliger Himmel.

Blase — Verflucht kalt ist es. Und dieser miese Mantel wärmt nicht die Bohne. Egal, wenigstens bin ich diesen Pest-Schuster los. Soll er saufen bis er krepiert oder an seinem Ofen Feuer fängt und verschmort. Es gibt noch was andres auf der Welt als nur Prügel und Beleidigungen.

(Eine hinkende alte Frau kommt des Weges.)

Alte — Wen haben wir denn da? Ach sieh doch mal an! (zerrt an Blases Ziegenfell.) Das kommt mir ja sehr bekannt vor! Lauter Löcher drin! Und Draht! Auch noch Draht!

© Bernd Bauer Verlag

(Sie zerrt unerbittlich an den Drähten, die Tüte öffnet sich, das stinkende Ziegenfell fällt zu Boden. Die Alte rafft das Fell an sich.)

Alte — Das ist mein Fell! Mein Fell! Wo hast du das denn gestohlen, du Stinkköter? Behaupte ja nicht, du hast es nicht gestohlen! Hier, das Brandloch! Ich kenne doch meine Luise! Da hab ich meine Ziege mal mit dem glühenden Schüreisen geprügelt! Das ist mein Fell und du hältst deine dreckige Fresse sonst kriegst du was mit meinem Krückstock vors Maul.

Blase — Im Grunde mag ich Höflichkeit. Aber Sie legen offensichtlich wenig Wert auf angenehmen Umgang. Sollten Sie vielleicht aus Berlin sein? (pisst ihr ans Bein) Leben Sie wohl, gnädige Frau, und Gott vergelts!

Alte — Angepisst hat er mich, der Bastard! Ich schlag dich tot!

(Sie fuchtelt mit dem Stock. Blase rennt weg. Sie schmeißt das Fell zu Boden, wischt die Urinpfütze auf, lässt das Fell liegen.)

Alte — Was soll ich mit dem Lappen. Aber den Draht! Ich wollte ja bloß den Draht. Für meinen Kanarie, seit der Käfig hin ist, muss ich ihn immer festbinden, den Mistvogel, aber keine Schnur hält. Das blöde Biest wetzt doch alles mit dem eklig verhornten Schnabel kaputt.

3. Szene

Vor einem verschneiten Garten, in dessen Mitte eine kitschige, verzuckerte reiche Villa steht, wie auf einem Adventskalender, mit erleuchteten Fenstern. Blase friert. Er jault leise vor sich hin.

Blase — Seit Tagen nichts gefressen. Hier sollte eine Mülltonne sein. Aber diese Leute schließen ja noch ihren Müll ab. Ich kann kaum noch jaulen. Hol's der Teufel, ich tue mir selbst entsetzlich leid. Es ist saukalt und ich bin Vollwaise. Der besoffene Schuster hat mich immer nur mit den Abfällen von diesen stinkigen Tretern gefüttert, mein Pelzmantel ist weg, der Himmel schweigt gräulich.

(Blase fängt erbärmlich an zu weinen. Ein Fenster öffnet sich und eine fette reiche elegante kitschige Dame mit einem ultrablonden Toupet schaut zu Blase herunter.)

Emmy — Ach mein allerliebstes Herzenshündchen, was schluchzt du denn so mutterseelenallein in der bitterlichen Kälte?

© Bernd Bauer Verlag

Blase (muss natürlich noch mehr weinen) Ich bin eine arme verlassene frierende und verhungernde Vollwaise, geprügelt und verstoßen und das Holzbein-

Emmy Ach mein kleines Seelentäubchen, mein entzückendes Hundeengelchen, gleich kommt Frauchen und holt dich heim und tüdelt dich und knüdelt dich, mein süßer Nackedei. Waaarte, waaarte, ich kooomme, mein Schnütchen!

(Emmy schließt das Fenster, eilt hinab und öffnet die reich verzierte kitschige Tür unseres gemalten Prospektes, wobei dieser wackelt. Sie legt Blase an die Leine und zerrt ihn ins Haus.)

4. Szene

Wir befinden uns im Innern des kitschigen Hauses. Da gibt es ein rosa Traumschlafzimmer, eine rosa Traumküche, ein rosa Traumbad mit rosa Traumwanne, eine wunderschöne kitschige Treppe, die an einer Ahnengalerie vorbeiführt, mit ausgemergelten alten Männern und hartherzigen Frauen mit Spitzenkragen, die alle das ROTE KREUZ auf der Brust tragen, und einen gespenstischen dunklen Keller.

Emmy Nun gib mir mal das Pfötchen, mein Liebchen, und nun wollen wir beide erst mal in das schöne Küchelchen gehen und happenpappen machen. So, da ist erst mal Cremetorte, schöne süße Cremetorte, und da gießen wir jetzt noch schönen süßen Schokoladensirup drüber, und da ist auch das leckere Krabbenmuss. Nun iss mal erst mal schön, Bübilein. So, noch ein Löffelchen und noch ein Häppchen.

Blase (muss beinahe kotzen, aber er frisst gierig alles in sich rein und rülpst)

Emmy So, nun haben wir auch unser Bäuerchen gemacht. Jetzt geht's badibadi.

(Emmy schleppt Blase ins Bad und lässt das Wasser ein. Sie gießt giftgrünes Schaumbad-Gel dazu. Blase steigt mit seinem haarigen Hintern in die grüne Brühe.)

Blase Aua, aua, das ist so heiß!

Emmy Nein, nein, hübsch drinnen geblieben! Schön drinnen geblieben! Kleine Hündchen müssen schon mal was aushalten lernen. So, noch einen Schuss Abbeize dazu, damit die ollen Wänzchen und Läuschen krepieren. So!

Blase Aua, das brennt wie die Pest!

© Bernd Bauer Verlag

Emmy Nein, nicht solche Wörter sagen, feine Hündchen sagen so etwas doch nicht. Ja, brenne, brenne macht es, aber gleich ist es vorbei.

(Blase springt aus der Wanne. Emmy wickelt ihn in ein rosa Frotteelaken mit Initialen und tupft den krebsroten Blase ab.)

Emmy So, noch den kleinen süßen Pillermann und dann husch, husch ins Körbchen!

(Sie zerrt Blase ins Seidenbett. Er entspannt und möchte pennen. Aber da kommt sie mit einem wunderschönen kitschigen Buch, setzt sich ans Bett und beginnt zu lesen.)

Emmy Es waren einmal fünf allerliebste niedliche Schwesterchen, die lebten in einem allerliebsten Garten, wo die allerliebsten Blumen blühten. Sie waren die allerliebsten Schwestern auf der Welt und saßen tagaus tagein auf ihren allerliebsten gestickten Kissen und sahen mit ihren allerliebsten Äugelchen hinauf zu den allerliebsten Schmetterlingen, die zwischen den allerliebsten Blumen dahinschmetterten, äh, dahinschwebten. Und von ihren allerliebsten Porzellantellerchen aßen sie Buttercremetörtchen mit Schokoladensirup. Und zu ihren Füßen saßen fünf allerliebste Kätzchen, die ebenfalls Buttercremetörtchen aßen. Eines morgens klopfte ein bescheidener allerliebster alter Bettler höflich an die Tür. Da ließen sie ihn herein und zu sich auf die allerliebste Bank und sie aßen zusammen Buttercremetorte im warmen goldnen Sonnenschein. Und sie sangen zusammen das Lied von der guten Freundschaft. Und alle Vögel und Schmetterlinge, alle Blumen und Bäume und sogar die Sonne sangen mit ihnen. Und die ganze Welt sang und klang von Freude und Harmonie.

Buttercremetorte

und liebliche Worte

von Sonne und Liebe

ach dass es so bliebe

heute und morgen

vergehen die Sorgen

aus Nähe und Ferne

da singen die Sterne

von Sonne und Wonne

© Bernd Bauer Verlag

Blase — Und ich muss kotzen. (während er auf das seidene Bett, zwischen die Seiten des Buches und auf die rosane Bluse von Emmy kotzt) Aufhören, diese ldiotengeschichte ist zum Kotzen. Ich muss alles wieder auskotzen, die Sahnetorte, den Schokoladensirup und das Krabbenmuss!

(Blase springt aus dem Bett, rast die Treppe hinunter, während Emmy die Kotze vom Bett zu wischen versucht und in die Badewanne, das Buch reinigt.)

Emmy — O mein Gott! O mein Gott! ich hab doch nichts Böses getan! Ich hab doch meinem Zuckerhütchen nichts Böses getan. Komm zurück, Blasenliebling, komm zurück ins Betti! O mein Gott, mein Göttchen! (setzt sich aufs Bett und wartet und weint und wischt sich die Tränen und den Rest von der Kotze von den Schuhen, was sie erst übersehen hatte.)

5. Szene

Blase macht Licht im Keller und prallt entsetzt zurück. Neben einer großen Holzkiste wankt ihm ein Skelett entgegen.

Barbie — Nicht schlagen! Nicht wieder schlagen!

Blase — Wer bist du denn?

Barbie — Erst sag mir, wer du bist! Vielleicht bist du einer von diesen ewig gütigen, liebevollen Menschen, die mich zu Lebzeiten zu Tode gequält haben!

Blase — Gehörst du zu dieser Rotzkreuz-Familie von der feinen Dame in Rosa? Hat sie dir auch immer aus diesem verrotteten Scheißbuch vorgelesen?

Barbie — Natürlich. Ich bin Barbie, die fünfte und jüngste Tochter von ihr. Jeden Abend hat sie mir diese Idiotengeschichten vorgelesen und mich mit Sahnetorte, und Schokoladensirup und Krabbenmuss gefüttert. Und mich in giftgrünem Badeschaum gebadet, der sicher auch vergiftet war. Ich habe mein schönes Haar verloren, seitdem muss ich eine Plastikhaarperücke tragen. Aber das Schlimmste, was sie mir und meinen Schwestern angetan hat, war - Schschscht! Sie kommt! Versteck dich hinter der Kiste!

Blase — (hört nicht auf ihren Rat, sondern hebt den Deckel hoch und springt in die Kiste und schließt sie von innen)

Emmy — Wo ist denn mein Schnuttiputti? Mein rosa Herzblättchen?

© Bernd Bauer Verlag

Barbie — Verschwinde bloß, Mistmutter, verkitschte Schreckschraube! (nimmt lauter Knochen aus ihrem eigenen Skelett und wirft sie der Mutter an den Kopf)

Emmy — Und du, du undankbarer Wechselbalg, du missratenes Monster, wirst hier bis zum Sankt-Nimmerleinstag rumhängen, wenn du nicht auf Knien angekrochen kommst und um Verzeihung bettelst, für alles, was du und Deine widerwärtigen Schwestern mir angetan habt. Denkst du eigentlich, ich wäre so bescheuert, dass ich nicht wüsste, dass mein Liebling nicht da in der Kiste wäre? Ich habe mir nämlich immer nur einen Buben gewünscht! (reißt den Deckel weg und zwitschert in die Kiste) Komm heraus, mein Marzipanengelchen. Hab keine Angst, komm zu Mama und gib Küsschen.

(Blase springt aus der Kiste, sich die Nase zuhaltend. Er packt Emmy, hält ihr den Mund zu, schleppt sie treppauf in die Küche, stopft sie in den Kühlschrank, schließt ab und schmeißt den Schlüssel aus dem Fenster.)

Blase — Das soll der Teufel ertragen, du irre Quatschtante, dein ewiges Süßholzgeraspel passt zur Werbung in der Idiotenglotze.

Emmy — Lass mich raus, lass mich raus, großmütiges, großherziges Engelskind, um der Gnade des Himmels willen, um der Nächstenliebe willen!

Blase — Ich hab Wichtigeres zu tun. Du bleibst da drin. Werde zum Eisblock! Ich hätte dir noch dein verlogenes Buch mit reingeben sollen, damit du was zu lesen hast, bis du Null Grad erreichst.

(Blase will die Treppe hinunterrennen, da begegnet ihm schon Barbie, die die Treppe hinaufwankt.)

Barbie — Mir fehlen ein paar Knochen, ich kann mich nicht mehr so gut bewegen.

Blase — (rennt die Treppe hinunter, holt ein paar Kochen aus der Kiste, wo die Skelette der vier Schwestern liegen) Komm in die Küche. Ich habe ein paar Ersatzteile für dich. Ich krieg das schon hin.

(Er trägt sie in die Küche, findet im Küchenschrank Tesaband und repariert Barbie notdürftig.)

Blase — Verdammt, ich könnte jetzt gebratene Eier mit Schinken essen.

Barbie — Alles im Kühlschrank!

Blase — Der bleibt zu!

© Bernd Bauer Verlag

Barbie Die Mama? - In der Vase ist ihr Geld versteckt. Nimm es mit.

(Ein mattes Hämmern kommt aus dem Eisschrank.)

Blase Und wie kriegst du deinen Körper zurück? Das ganze schöne Fleisch, Muskeln, Augen?

Barbie Weiß ich doch nicht.

Blase So nackt geh ich nicht raus.

(Barbie zeigt auf den Kleiderschrank. Blase öffnet ihn und findet einen schwarzen Pelzmantel aus schwarzen Pantherfellen genäht.)

Blase Das ist doch was andres als meine Stinkluise mit dem Brandloch.

(Blase zieht den Mantel an, nimmt Barbie auf den Rücken. Sie gehen aus dem Haus, ziehen den Schlüssel ab.)

6. Szene

Straße mit verdrecktem Schnee.

Blase Erzähl mir was.

Barbie Ich hasse Geschichten, die sich verblödete Erwachsene aus den Fingern gesogen haben.

Blase Und dann noch für Kinder.

Barbie Die andern, für Erwachsene, sind noch blöder. Langweilige Liebesgeschichten. Entweder bringt er sie um, oder sie ihn, oder sie sich oder er sich. Wenn sie sich rechtzeitig umgebracht hätten, wäre uns und den Bäumen viel erspart geblieben. Am allerdämlichsten sind die Geschichten mit dem Happyend.

Blase Was ist das denn?

Barbie Wenn sie sich kriegen.

Blase Hört sich nach Krieg an. Wieso kannst du überhaupt sprechen, du hast doch keine Lippen, keine Zähne, keinen Hals?

© Bernd Bauer Verlag

Barbie — Alles Übung. Im Keller hatte ich soviel Zeit. Erst fing ich an, zu fluchen. Da rasselten die Knochen ein bisschen. Das habe ich weiterentwickelt.

Blase — Ach darum rasselt deine Stimme wie alte Konservenbüchsen, die man an Katzenschwänze bindet.

Barbie — Genau. Nur, lange kann ich nicht reden. Strengt so an.

Blase — Ist auch besser. Die meisten reden sowieso nur Schwachsinn. Schweigen ist Gold.

(Sie gehen schweigend dahin. Blase trägt Barbie auf dem Rücken.)

7. Szene

Am Hafen einer verwahrlosten Großstadt. Überall liegt Müll und Hundescheiße. Papier fliegt rum und Plastiktüten. Ein gigantisches verrostetes Passagierschiff mit fünftausend Bullaugen, elf gewaltigen Schornsteinen, die gelbbraunen Dampf in den trübseligen Himmel blasen, liegt vor Anker. Eine Fahne hängt wie ein nasser Lappen am Heck. An der Gangway steht ein Steward, in einer ehemals weißen Uniform. Er lümmelt sich auf die Reling und spuckt irgendeine braune Soße dann und wann auf das Pflaster, dass es klatscht, wenn er nicht mit seinen schwarzen Fingernägeln in seiner langen Nase gräbt. Ein schmieriges Taxi hält. Der Taxifahrer, der vollständig aus Holz ist und dem zwei Elektroden im Kopf stecken hat, fährt zwei Augen wie Gewehrläufe aus den Augenhöhlen und schielt wie Marty Feldmann nach seinen Passagieren mit diesen Gewehrläufen.

Fahrer — Dreihundertsiebzehn.

Blase — Dreihundertsiebzehn, was?

Fahrer — Dreihundertsiebzehn.

Blase — (nimmt die gestohlene Geldbörse aus der Tasche, blättert in den Scheinen, nimmt vier Blaue heraus und gibt sie dem Fahrer) Viel zu viel, Holzkopf, für dein schmieriges Vehikel.

Barbie — Er hört offensichtlich schwer. Es ist zu viel, Holzkopf, für die drei Meter. He, hörst du nicht, Mistkarre, verbeulte?

Blase — Er hört nicht, der Vollidiot. Jetzt prüft er auch noch das Geld, ob es echt ist!

(Der Taxifahrer hält die Scheine vor einen grünleuchtenden Monitor und steckt das ganze Geld in sein Maul.)

Blase — Der Rest ist für Sie, verehrter Müllschlucker. Machen Sie sich einen netten Abend in dieser ekligen Ansammlung von Scheußlichkeiten, die sich Hauptstadt nennt.

© Bernd Bauer Verlag

(Ein rotes Licht flammt auf, Blase und Barbie werden wie mit einem Schleudersitz auf die Straße gefeuert. Das Taxi rast weg.)

Barbie	Feigling!
Blase	Weil ich Trinkgeld gegeben habe?
Barbie	Der Holzkopf darf sowieso nicht trinken, weil er dann aufquillt.
Blase	Eben darum.
Barbie	Das soll das Schiff sein, sieht eher aus wie eine Riesenmülltonne.
Blase	Egal, solange es nicht untergeht. Bloß weg hier. Irgendwo muss es doch besser sein.
Barbie	(lacht, das ganze Skelett klappert)

(Sie gehen zur Gangway und wollen ins Schiff. Der schmierige Steward fasst ohne Umstände in Blases Pelzmanteltasche und holt die Geldbörse raus, nimmt das ganze Geld raus und schmeißt die leere Börse ins ölige Wasser. Er zählt die Scheine und das Kleingeld.)

Steward	Zweimal Timbuktu okee.
Blase	Wieso zweimal? Das ist mein Gepäck!
Steward	Einmal und Gepäck okee.
Blase	Timbuktu hat keinen Hafen.
Steward	Einmal und Gepäck und keinen Hafen okee.
Blase	Wohin fahren Sie denn überhaupt?
Steward	Weiß ich doch nicht.
Barbie	Bloß weg!
Steward	Wieso ledet Gelippe?
Blase	Sie ist meine Verlobte. Fiancée auf Flanzösisch. Ohne R.
Steward	Einmal und Gelippe ohne Hafen okee. Kabine dleizehn.
Barbie	Das kann ja heitel welden.

(Sie gehen in das Schiff.)

© Bernd Bauer Verlag